

Rotwild in landwirtschaftlichen Gehegen

Dr. Manfred Golze, Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft

Einleitung

Von den rund 800000 Wildtieren, die in Deutschland im Rahmen der landwirtschaftlichen Wildhaltung gehalten werden, sind nach wie vor nur 4 bis 6 % Rotwild. Den überwiegenden Teil mit ca. 90 % bildet das Damwild. Der Rotwildanteil ist jedoch in den letzten Jahren leicht steigend. Dafür können verschiedene Gründe Erwähnung finden,

- Einmal handelt es sich um so genannte Jagdgatter die entstehen und in diesen haben die Rotwildtrophäen einen höheren Stellenwert,
- zweitens ist es auch eine Frage, dass das Rotwild bei dem großen Anteil von Damwild in den landwirtschaftlichen Gehegen eine Besonderheit darstellt und
- drittens spielen nach Auskunft einiger Betreiber die Kosten bei Nutzung der Tiere eine Rolle. So sind Fleischbeschaukosten, Kosten für Entsorgung der Abprodukte aber auch die Arbeitskraftstunden und mehr, beim Rotwild nicht wesentlich höher als beim Damwild. Diese verteilen sich aber auf nahezu die doppelte Produktmenge und wirken so positiv auf die Wirtschaftlichkeit.

Systematische Stellung und Charakteristik des Rotwildes

Bei der Klasse der Säugetiere bilden die Paarhufer eine Ordnung für sich. Das Schalenwild unterteilt sich dabei in zwei Unterordnungen, die Wiederkäuer und die Nichtwiederkäuer. Die Art Rothirsch gehört zur Familie der „Echte Hirsche“ und zur Familie der Geweihträger und natürlich zur Unterordnung der Wiederkäuer. In Deutschland befinden sich in die bedeutendsten Rotwildvorkommen in freier Wildbahn in den Zentren der Mittelgebirge. Die waldreichen Teile der neuen Bundesländer weisen ebenfalls beträchtliche Bestände auf. Der Rotwildbestand in Deutschland wird mit rund 150000 Stück in freier Wildbahn und reichlich 8000 Stück in landwirtschaftlichen Gattern angegeben. Der Rothirsch ist eigentlich die bekannteste Wildart in Deutschland. Die majestätischen Hirsche sind seit Jahrhunderten Sinnbild für die Jagd schlechthin. Dies ist auch kein Wunder da sie die größte einheimische Wildart darstellt. Innerhalb der verschiedenen Verbreitungsgebiete auf der Welt schwanken analog die Körpermaße und die Gewichte entsprechend des Klimas, Biotops und anderer Umweltbedingungen erheblich. Im Schrifttum werden die Gewichte von Hirschen deshalb von 70 kg bis 350 kg als Jagdgewicht angegeben. In unserem Territorium werden beim Rotwild Schulterhöhen von 1,10 m bis 1,50 m, Körperlängen von 2 m bis 2,50 m und Gewichte von 60 kg bis 150 kg in der Regel verzeichnet.

Der Haarwechsel beim Rotwild findet 2mal im Jahr, im Frühjahr und Herbst, statt. Das rotbraune Sommerfell hat dem Rotwild den Namen gegeben. Ende September beginnt der herbstliche Haarwechsel, das Fell verfärbt sich graubraun. Die Hirsche werfen 1mal im Jahr ihre Stangen ab, je nach Alter von Ende Februar bis Mitte April ab. Das Gehör und der Geruchssinn sind beim Rotwild die ausgeprägtesten Sinnesorgane.

Lebensraum und Lebensweise

Die Prämissen für die Haltungserfordernisse in der Gehegehaltung sind im Tierschutzgutachten vom 02.11.1979 zusammengestellt. Danach gilt, dass ein Lebewesen nur dann im Stande ist seine Anlagen voll zu entfalten, wenn es sich hinsichtlich seiner angeborenen Lebensbedürfnisse

mit der Umwelt im Einklang befindet. Dieses lässt sich am Zustand der Tiere erkennen, indem sie

- eine gute Kondition aufweisen,
- sich in einem gutem Allgemeinzustand befinden,
- widerstandsfähig gegen unspezifische Krankheiten,
- eine komplikationslose Reproduktion haben und
- frei von Verhaltensstörungen sind.

Um dies auch in der landwirtschaftlichen Wildhaltung sicherzustellen, sind die Kenntnis der angeborenen Lebensbedürfnisse, das Verhalten in der freien Natur aber auch das Verhalten in begrenztem Raum und evtl. die Verhaltensänderungen im Gatter und damit im betreuten Lebensraum wichtig.

Rotwild lebt heute in freier Wildbahn nahezu ausschließlich in Wäldern, bevorzugt dabei Misch- und Nadelwälder. Zum Äsen suchen sie Feldflächen nahe des Waldes. Die Aktivitäten, die den Tagesrhythmus bestimmen hängen eng mit der Äsung zusammen. Die Nahrungsaufnahme und das Wiederkäuen in der Ruheperiode wechseln beim Rotwild mehrmals am Tage ab. Die Äsungszeit beträgt am Tag etwa 7 bis 10 Stunden und die Zeit für das Wiederkäuen 5 bis 6 Stunden (Bogner 1999).

Das Rotwild bevorzugt niederschlagsreichere Standorte, wobei Feuchtbiotope und vorhandene Suhlen als Voraussetzung gelten. Sie werden im Sommer zum Abkühlen aber auch zum Schutz vor Insekten und zur Körperpflege verwendet.

Wenn unser Damwild, je nach Gattergröße und –gestalt, in unterschiedlich großen Rudeln mit unterschiedlicher Zusammensetzung meist über das gesamte Jahr zusammenlebt, ist das Verhalten des Rotwildes in der Wildbahn durch ein Leben in sozialen Gemeinschaften, den so genannten Rudeln geprägt. Diese entsprechen dem Sicherheitsbedürfnis der Tiere. Im Rudel ist die Erfahrung der Älteren für die Tiere nutzbar, neben dem Wechsel zwischen äsen und ruhen ist gleichzeitig die Sicherheit im Rudel gegeben.

In der Natur sind die Umweltverhältnisse im starken Zusammenhang mit Wilddichte und Rudelgröße zu sehen, so wie die Rudelgröße und die Zusammensetzung im Jahreskreis wechselt. Naderer 2002 stellt die soziale Grundeinheit, das Gynopaedium dar. Dieses besteht aus der Mutter mit Kalb und den Jährling. Das Zusammengehen mehrerer dieser Grundeinheiten führt zu Familienverbänden. Der Anschluss von 2- und 3jährigen Tieren in einem solchen Familienverband bringt oftmals eine nahe Verwandtschaft mit sich. Der Brunfhirsch kann Mutter und Töchter sowie Halbgeschwister beschlagen. Die Natur beugt der Inzucht vor, indem die verwandten männlichen Tiere frühzeitig aus dem Familienverband gedrängt werden und es so zu getrennten Kahlwild und Hirschrudeln kommt.

Das Kahlwildrudel trägt wesentlich zur Erhaltung des Bestandes bei. Die führenden Tiere sind besonders für die Sicherung zuständig und bemüht gute Äsungsstellen zu finden, damit die Jungtiere in gute Kondition kommen und auch die Muttertiere durch gute Kondition eine hohe Säugeleistung bis in den Herbst hinein erreichen.

Die Führung des Kahlwildrudels übernimmt ein erfahrenes Alttier. Ohne Kämpfe wird dieses Leittier in Form einer stillen Anerkennung als Autorität und Führungstier gewählt. Im Kahlwildrudel herrscht eine soziale Rangordnung, eine gefestigte Hierarchie. Die Konzentration ist auf die Abwehr von Feinden und alle Kraft auf die Aufzucht der Jungen gerichtet. Einzeltiere verlassen das Kahlwildrudel nur zum Setzen, wo sie geschützt und ungestört von den anderen Rudelmitgliedern ihre Kälber ablegen. Hierzu benötigen sie ein großes Territorium, denn sie wollen ungestört von ihren Artgenossen und ihren eigenen Nachkommen vom Vorjahr sein.

Die Alttiere werden zuerst beschlagen und setzen zuerst. Sie beanspruchen auch die besten Setzplätze. Es findet durch die Mutter dort eine große Fürsorge statt. Das Kalb steht in der Regel nach einer Stunde und nimmt die erste Milch auf. Die Mutter ist beschäftigt das Kalb

trocken zu lecken, die Nachgeburt zu vernichten und immer wieder für die nötige Sicherheit zu sorgen. Oft tritt sie erst in der Dämmerung wieder an das Kalb heran. Erst nach einigen Wochen wenn das Kalb mitzieht, kehrt die Kuh mit Kalb und Jährling, der auch in der Setzzeit in der Nähe seiner Mutter bleibt, in das Rudel zurück.

Das Hirschrudel ist allgemein nicht so gut organisiert wie das Kahlwildrudel. Es sind die Verwandtengrade geringer, es entscheidet mehr das Alter. Meist schließen sich Hirsche ähnlicher Altersstufe zusammen. So bilden junge Hirsche ein Rudel, Hirsche mittleren Alters und Althirsche.

Die Hirsche werfen unterschiedlich ab. Jeder Hirsch, der abgeworfen hat ist den noch Stangentragenden Hirschen unterlegen. Althirsche beginnen bereits Ende Februar mit dem Abwurf der Stangen, während Hirsche mit 2. und 3. Kopf bis Mitte April die Stangen verlieren. Diese Differenz von 8 Wochen würde in einem Rudel mit großen Altersunterschieden der Tiere zu Veränderungen in der Rangordnung führen. Da die Althirsche eine lange Kolbenzeit haben und somit über einen langen Zeitraum der Attacken der Junghirsche ausgesetzt währen schließen sie sich oftmals zu kleine Gruppen von 2 bis 4 Stück zusammen. Sie vermeiden damit die Belästigung durch junge Hirsche, sind in ihrem Tagesrhythmus während der Kolbenzeit wenig gestört, bilden bessere Trophäen aus und haben im Sommer noch viel Möglichkeit Feist anzusetzen, um die Brunftkämpfe und die Brunft selbst gut zu überstehen. Nach Naderer 2002 ist festzustellen, wenn Hirsche im Wintergatter zusammengeführt werden, entsteht zwangsläufig eine künstlich verursachte Verhaltensweise erzeugt, die sonst nur während der Brunftzeit vorhanden ist. Es ist im Wintergatter sowohl das Kahlrudel nicht so optimal geordnet und bei den Hirschen spielen sich Rangordnungen ein. Diese Rangordnungen geraten nur ins Wanken, wenn die Trophäen abgeworfen sind. Aus diesem Grunde sollten zu diesem Zeitpunkt die Wintergatter möglichst aufgelöst werden. Diese Besonderheiten des Verhaltens des Rotwildes sind bei der Anlage der Gatter zu beachten. Wichtig ist, dass ausreichend Platz für die Tiere vorhanden ist, damit

- sich die entsprechenden Rudel bilden können,
- während der Setzzeit genügend Rückzugmöglichkeiten bestehen
- während der Brunft genügend Platz und Ausweichmöglichkeiten vorhanden sind.

Aus diesem Grund sind die Besatzstärken nicht nur aus Sicht des benötigten Futters, der Futtermenge, sondern auch aus dem allgemeinen Platzbedarf für das Rotwild umfangreicher zu gestalten. Es besteht die Forderung, dass beim Rotwild mindestens 3000 m² je Tier zur Verfügung stehen müssen.

Um den Verhaltensweisen des Rotwildes im gesamten Jahresverlauf gerecht zu, sollten Rotwildgatter gut geplant werden und nur bei entsprechend vorhandener Flächengröße realisiert werden. Jede Wildart hat ihren eigenen Charakter und ist somit mehr oder weniger für die Gatterwildhaltung geeignet bzw. weist Besonderheiten auf.

Für das Rotwild gilt:

- das Ausmaß der sozialen Aktivität beim Rotwild höher ist als beim Damwild und dass die Aggressivität beim Rotwild wesentlich höher als beim Damwild und Muffelwild ist,
- die Intoleranz des Rotwildes sehr hoch ist,
- das Variieren der Haltungsbedingungen einen wesentlich höheren Einfluss als bei Muffel- und Damwild einnehmen,
- der jahreszeitliche Einfluss beim Rotwild wesentlich ausgeprägter als bei Dam- und Muffelwild ist und
- das Rotwild eine wesentlich höhere Verhaltensintensität an den Tag legt.

Diese Verhaltensweisen sollten, in Verbindung mit dem zuvor geäußerten Abläufen des Verhaltens und Lebens im Rudel des Rotwildes, noch einmal die Besonderheiten dieser Wildart bei der Auswahl der Gatter und das Management in diesen unterstreichen.

Gestaltung des Rotwildgeheges

Da die Futteransprüche unseres Rotwildes auf Grund ihrer Körpermasse höher als beim Damwild sind, ist wenn vorhanden, Weideland Brachland immer vorzuziehen. Die Fläche muss auch hier mindestens von April bis November die Tiere ernähren können. Das Rotwildgatter ist auf Standorten mit höherem Grundwasserstand und höheren Niederschlägen gut angesiedelt. Bei der Anlage des Rotwildgatters ist die landschaftspflegerische Verträglichkeit zu beachten. Natürlich sind auch für diese Gatter leicht hügelige Flächen von Vorteil. Vorhandene Baumgruppen und andere Einstände sollten geschützt werden, sind aber nützlich und notwendig.

Die Forderungen an den Außenzaun sind im Gegensatz zum Damwild etwas höher und mit 2 m bis 2,20 m angegeben. Die Trennzäune im Gatter sollen 1,60 m bis 1,80 m betragen. Natürlich ist auch hier eine quadratische Form sehr schmalen Gattern vorzuziehen. Auf keinen Fall sollten spitze Winkel im Gatter entstehen. Ecken sind zu verkleiden, als Kälberschlupf oder für Bepflanzungen zu nutzen.

Die Mindestgröße für das Rotwild wird mit 2 ha angegeben. Für eine gute Bewirtschaftung sind jedoch 3 ha, bei Rotwild jedoch wesentlich besser 6 ha Gatterfläche anzustreben. Der Mindestbesatz ist auch hier mit 1,4 Tieren und wenigstens 2 Koppeln vorgesehen. Besser sind 3 bis 4 Koppeln. Während des Weidemanagements sollten mindestens 250 m² pro 1 Tier jeweils zur Verfügung stehen. Für jeweils 50 Tiere wird in der Regel 1 Futterplatz gefordert. Nach Ansicht des Autors sind auch schon bei 30 bis 50 Tieren 2 Plätze von Vorteil. Die Futterplätze sind auch hier sauber zu halten, wenn möglich zu betonieren, um besser gereinigt und desinfiziert werden zu können.

Tränken, die immer sauberes Wasser führen und frostfrei sind, gelten auch hier als selbstverständlich. Rückzugsräume sowie die Suhlen, sofern sie nicht natürlich vorhanden sind, müssen angelegt werden.

Fütterung von Rotwild

Die Basis für die Fütterung des Rotwildes in Gattern soll an erster Stelle die Grünlandfläche an sich sein. Zum Nährstoffbedarf von Wild generell und Rotwild im Besonderen wurden bisher wenige Untersuchungen durchgeführt. Die im Schrifttum vorhandenen Werte weisen große Streubreiten auf. Der Nährstoffbedarf für das Rotwild nach KTBL 1992 berechnet ergab für das Durchschnittstier von 100 kg eine Trockenmasse von 2200 g bis 2500 g, ein Rohproteinbedarf von 220 g bis 270 g und einen Bedarf an umsetzbarer Energie von 13,5 bis 14 MJ E. Dabei ist wichtig, dass 6 g Kalzium, 4,5 g Phosphor und jeweils 1 g Magnesium und Natrium in der Ration enthalten sind (Tabelle 1). Der Nährstoffbedarf je PER und Jahr wurde von Bach in Bogner 1999 mit insgesamt 8872 MJ/PER berechnet (Tabelle 2).

Tabelle 1: Nährstoffbedarf für das Rotwild

Tier	Lebendgewicht Ø kg	Trockenmasse TS in g	Rohprotein RP in g	umsetzbare Energie MJ ME	Ca g	P g	Mg g	Na g
Rottier	90	2200 – 2300	200 – 230	12,0 – 13,5	6,0	4,5	1,0	1,0
Kalb	7 – 45	1000 – 1100	130 – 150	9,0 – 10,0	4,0	3,0	0,6	0,6
Schmaltier	50 – 80	1500 – 1600	160 – 180	12,5 – 13,5	6,0	4,5	1,0	1,0
Hirsch	150	3000 – 3200	280 – 320	15,0 – 18,0	7,0	5,0	1,5	1,5
Durchschnittstier	100	2200 – 2500	220 – 270	13,5 – 14,0	6,0	4,5	1,0	1,0

Tabelle 2: Nährstoffbedarf je Produktionseinheit Rotwild und Jahr
(nach Bach in Bogner 1999)

Tier	Lebendgewicht Ø kg	ME MJ / Tag	Haltungstage	ME MJ / Tier	Anteil an der PER	ME MJ / PER
Rottier	90	13,5	365	4928	1,000	4928
Kalb	7 – 45	6,0	275	1650	0,850	1403
Spießer	60 – 100	12,3	225	2768	0,425	1176
Schmaltier	50 – 80	10,6	230	2438	0,425	1036
Hirsch	150	18,0	365	6570	0,050	329
Gesamt						8872

Diese Werte sind relativ und von der Besatzstärke sowie von den Witterungsabläufen während des Jahres abhängig. Wichtig ist auch der Standort des Gatters.

Bei einer Analyse sächsischer Gatter (n =106) wurden 149 Winterfüttertage festgestellt. Die Anzahl Winterfüttertage beeinflusst maßgeblich die Futterkosten. Auf der Basis des Bedarfs je PER und Jahr sowie Sommer- und Winterfüttertagen wurden von Völl 2004

Gesamtfutterkosten je PER von 65,38 € berechnet. Dabei betragen die Futterkosten im Sommer 15,71 € und die im Winter 49,67 €. Die Analyse der 106 Gatter in Sachsen, welche 216 Sommerfüttertage, 149 Winterfüttertage und einen Energiebedarf von 5236 MJ ME im Sommer und 3336 MJ ME im Winter ausweist, ergibt eine gute Übereinstimmung mit dem Gesamtwert von Bach mit 8872 MJ ME.

Zur Fütterung sei zu ergänzen, dass neben den ordnungsgemäßen Futterstellen die Vorratsbehälter für Heu möglichst zu überdachen sind. Darüber hinaus sollte über das gesamte Jahr hinweg die Mineralstoffzufütterung zur freien Aufnahme für die Tiere zur Verfügung stehen. Der Kälberschlupf zur Zufütterung sollte in der Nähe, in Sichtweite der Alttiere sein, bei mehreren Futterständen zwischen diesen, angeordnet werden. Die Fütterung im Winter muss so gestaltet sein, dass bei geringen Äsungsmöglichkeiten immer genügend Futter frei zur Verfügung steht, damit die Wiederkäuerernährung, die Versorgung der Mikroorganismen im

Pansen abgesichert ist. Je naturnaher die Versorgung unseres Rotwildes im Gatter gestaltet werden kann, desto besser ist es für die Tiere. Wenn unser Rotwild bezüglich Ernährungstyp zugeordnet werden soll, unterscheiden wir das Rehwild als Selektierer, das Muffelwild als Raufutterfresser, das Damwild mehr intermediär in Richtung Selektierer, so ist das Rotwild intermediär, Richtung Raufutterfresser.

Um die Werte in Tabelle 1 des Rotwildes noch einmal zu unterstreichen, sollen nach Bogner 1999 diese untersetzt werden. Hierbei sprechen wir von einem Grundumsatz, der den Erhaltungsbedarf plus die Leistung beinhaltet. Der Grundumsatz wird beim Rotwild mit 370 kJ je kg Lebendgewicht^{0,75} festgelegt. Für Dam- und Rotwild ist dieser gleich aber insgesamt höher als bei unseren Haustieren. Er steigt als Besonderheit nicht linear mit dem Gewicht an, sondern ist auf die Stoffwechselgröße (Lebendmasse =LM^{0,75}) bezogen. Der Erhaltungsbedarf beträgt 420 bis 440 kJ je LM^{0,75}. Auf Grund der Fettauflage und der Decke ist dieser im Winter nicht viel stärker als im Sommer.

Nässe und Wind führen zur Steigerung des Erhaltungsbedarfs an Energie, besonders bei den jüngeren Tieren und Kälbern. Die Versorgung des Erhaltungsbedarfs im Winter erfolgt gleichzeitig über die Äsung, über das Zufutter und auch über Depots. Der Leistungsbedarf ist sehr abhängig von der Ruhe, die bei den Tieren im Gatter herrscht. Ruhige, zufriedene, stoffwechselintakte Tiere verbrauchen 50 %, bei flüchtenden Tieren und bei Unruhe erhöht sich der Energiebedarf nach Moen 1973, zitiert bei Bogner 1999 auf das 8fache.

Wildwiederkäufer im Winter, die sich in geschützten Einständen aufhalten können, sparen maßgeblich an Energie. Das Rotwild ist auf jeden Fall entsprechend der Bedürfnisse und seiner Verhaltensweise sowie seiner Ernährungsphysiologie im Laufe des Jahres zu versorgen. D. h. das Gatter muss Möglichkeiten bieten im Herbst Feistreserven anzulegen, die im Winter systematisch abgebaut werden können. Eine Überfütterung im Winter bringt keine Vorteile. Auch wäre mit zu hohen Kraftfuttermengen ein zu hoher Feist am Schlachtkörper aber auch eine zu hohe Belastung des Stoffwechsels, besonders der Leber und der Nieren, gegeben. Dieses ist nicht artgerecht.

Fortpflanzung

Bei Fortpflanzung siehe auch „Das Verhalten des Rotwildes bezüglich der Rudelbildung und im Rudel“.

Die Brunft in Mitteleuropa dauert beim Rotwild etwa 3 bis 4 Wochen. Sie verläuft von Ende August bis Anfang Oktober und ist zeitlich sehr unterschiedlich und witterungsabhängig. Der gesamte Geweihzyklus und der Ansatz von Körperreserven gehen mit der Entwicklung der primären und sekundären Geschlechtsmerkmale einher. Es setzt sowohl das Hodenwachstum ein, als auch Grannenhaare am Träger (Mähnenbildung) und der Drosselknopf tritt hervor. Normalerweise steigt die Unruhe der Feisthirsche und eine penetrante Geruchsentwicklung tritt ein. Die Hirsche urinieren regelmäßig an die Bauchdecke und sondern zur Einstandsmarkierung in der Voraugdrüse ein übel riechendes Sekret (Pheromon) ab. Brunftkämpfe werden nur unter annähernd gleich starken Hirschen ausgetragen, aber dann oftmals äußerst heftig. Trotzdem kann es auch zum Forkeln kommen. Durch die Präsenz und das Brunftverhalten der Hirsche wird die Brunft des Kahlwildes allmählich ausgelöst. Die Brunft ist sehr witterungsabhängig. In Deutschland dauert sie von Ende August bis evtl. Anfang Oktober, insgesamt etwa 3 bis maximal 4 Wochen. In Europa kann sie sich von Ende August bis Anfang November erstrecken.

Nach dem Abklingen der Brunft sollte die Möglichkeit im Gatter gegeben sein, dass der große Substanzverlust, welcher während der Brunft bei den Hirschen eingetreten ist, durch gute Futteraufnahmen und die Körperreserven wieder aufgefüllt werden können. Die optimale Versorgung, Haltung und das Brunftgeschehen sind nicht nur für eine gute Fruchtbarkeit und Setzrate im kommenden Jahr, dieses in der Hauptsetzperiode, wichtig, sondern auch für den

Hirsch. Verzögerte Brunften und Nachbrunften schaden auf allen Ebenen. Sie schaden dem Hirsch, weil dadurch die Reserven für die Winterzeit nicht im erforderlichen Umfang angelegt und genutzt werden können. Nachbrunften führen dazu, dass spät gesetzte Kälber anfallen. Sie haben schlechte Bedingungen, nicht nur dass sie zu jung vor der kalten Jahreszeit sind, sondern sie entwickeln sich auch schlechter. Diese Unterschiede, die im ersten Jahr auftreten, werden bei Tieren, die den Winter überleben, sogar im 2. Jahr noch verstärkt. Diese schwachen und kränkelnden Jungtiere werden teilweise sogar vom Rudel ausgestoßen.

Das Geschlechtsverhältnis sollte 1 Hirsch und 10 geschlechtsreife Tiere betragen, es ist aber bis zum Verhältnis 1:15 möglich. Auf jeden Fall sind hier auch mehrere Hirsche im Gatter ab jeden weiteren weiblichen Stück günstig. Die Konkurrenz belebt das Leben, aber zu viele männliche Tiere sind gleichfalls nicht von Vorteil. Auch hier ist es wie beim Damwild günstig, wenn sich Hirsche unterschiedlichen Kopfes im Gatter befinden.

Nach der Brunft ist mit einer Tragezeit von 35 Wochen zu rechnen. Setzgewichte werden mit 6 bis 8 kg in der Literatur angegeben. Auch in der Setzzeit gibt es leichte Schwankungen oftmals von Mai bis Juni oder Ende April bis Juni angegeben. Das Wild kann auf Witterungseinflüsse bedingt reagieren. Die Säugedauer ist nicht klar umrissen. Es wird eine Mindestsäugedauer von 3 bis 4 Monaten, aber teilweise auch 7 bis 8 Monate erreicht. Die Geschlechtsreife der Tiere ist mit dem 2. Lebensjahr gegeben.

Gewichte von Rotwild in Gattern

Die Ergebnisse aus 3 landwirtschaftlichen Wildgattern mit Rotwild konnten bisher an einer Stichprobe von etwa 50 Tieren bezüglich des Gewichtes und der Gewichtsentwicklung ermittelt werden. Bei der Geburt hatten die Rotwildkälber durchschnittlich in den einzelnen Gattern 6,9 bis 7,4 kg (Hirschkalber) und 6,7 bis 7,1 kg (Wildkalber). Nach einem halben Jahr konnten für die männlichen Kälber Gewichte von 42 bis 49 kg und für die weiblichen von 36 bis 48 kg ermittelt werden.

In einem Gatter von 34 bis 52 Bodenpunkten hatten die Spießer Gewichte von reichlich 60 kg und die Hirsche mit mehr als 12 Lebensjahren die höchsten Gewichte von 135 kg. Bei den weiblichen Stücken wurden Gewichte bei den Schmaltieren des Rotwildes von 52 kg im Mittel und die höchsten Gewichte bei Alttieren mit 9 Jahren von 68 kg erreicht. Für Hirsche konnten bei den Nutzung Schlachtausbeuten von im Mittel 52 % und ein Anteil wertvoller Teilstücke von nahezu 75 % ermittelt werden. Bei Kälbern lagen die Schlachtausbeute mit 54 % leicht höher und der Anteil wertvoller Teilstücke mit reichlich 73 % leicht unter den Werten der Hirsche.